

# «Visuelle Neugier treibt mich an»

## Buch zur aktuellen Gertrud-Kohli-Retrospektive

**RUGGELL – Bis 16. Oktober kann der Besucher im «Küfer-Martis-Huus» in Ruggell die künstlerischen Entwicklungslinien der Ruggeller Künstlerin Gertrud Kohli nachvollziehen.**

• Arno Löffler

Zur Ausstellung «Momente – Retrospektive 2005–1975» ist im Hämmerle-Verlag ein gleichnamiges Buch erschienen, herausgegeben von Johannes Inama und dem Küfer-Martis-Huus.

Von ersten Aktstudien von 1975 bis zu den schwarzweissen «Zeichen» der letzten Jahre war es ein weiter Weg. Die 1945 geborene Gertrud Kohli begann ihre künstlerische Ausbildung 1963 an der Samuel S. Fleisher Art Memorial in Philadelphia. Nach Studienaufenthalten in St. Gallen und Bern kehrte sie 1971 nach Liechtenstein zurück, wo sie seit 1976 freischaffend tätig ist. Diesen letzten dreissig Jahren widmen sich die Ausstellung «Momente – Retrospektive 2005–1975» und das gleichnamige



**Der Umschlag des Buches «Momente – Retrospektive 2005 – 1975» von Gertrud Kohli.**

Buch. Joachim Batliner, Florin Frick, Karin Jenny, Ursula Kühne,

Elfriede Quaderer Vogt, Hansjörg Quaderer und Sigi Scherrer, die sich an eine erhellende Einleitung von Küfer-Martis-Huus-Leiter und Herausgeber Johannes Inama anschliessen. In rückläufig chronologischer Reihenfolge verfolgt das Buch auf 167 Seiten Kohlis Schaffen von ihren jüngsten Ausstellungen in Berlin, Schaan, Frickingen und Triesen zurück zu den frühen Aktstudien, deren hoher Abstraktionsgrad bereits darauf hindeutet, dass ihnen eine längere Auseinandersetzung mit der menschlichen Form und mit dem Zeichenstift vorausgegangen sein muss. Bei allen Wandlungen wird eine konsequent verfolgte Linie sichtbar: Die Naturerfahrung Kohlis, geschöpft aus Wanderungen durch Berge und Riet, sowie die andere Urquelle allen gestalterischen Schaffens, der menschliche Körper, in dem sich aufgrund der Natur der Sache bereits äussere und innere Anschauung verbinden, diente Kohli stets als treibende Kraft künstlerischen Gestaltens.

Auch in ihren «Zeichen», die

nicht zufällig an das hebräische Alphabet erinnern, kehren Formen wieder, abstrahiert und hochverdichtet, die die Künstlerin der Natur abgefühlt hat. 173, zum grossen Teil farbige Photographien geben ausgesuchte Arbeiten Kohlis wieder, zeigen die Künstlerin bei der Arbeit oder vermitteln einen Eindruck von Ausstellungssituationen. Gewöhnungsbedürftig ist allerdings das Schriftbild: Konsequent wird auf Grossbuchstaben verzichtet, eine überflüssige Masche, die den Genuss der Texte, die von einer tiefen Auseinandersetzung mit dem Werk der Künstlerin zeugen, etwas trübt.

Volkshlatt Donnerstag 13. Oktober 2005